



Im 6. Semester haben Sie die RDP-Textsorte Erörterung genau kennengelernt. Die Textsorte Leserbrief kennen Sie bereits seit Band 2.

In diesem Abschnitt sollen Sie Ihr Wissen über diese Textsorten auffrischen und einige für die RDP wichtige Teilaspekte sowie die zwei Textsorten im Ganzen üben.

1 ERÖRTERUNG

1.1 Das Thema erfassen: Gedanken sammeln und ordnen

Fit 2.1

Lesen Sie die folgende Aufgabenstellung.



Thema: Freiheit der Meinungsäußerung – Rechte und Grenzen
Political Correctness

Aufgabe: Verfassen Sie eine Erörterung.

Lesen Sie Textvorlage 1 und Textvorlage 2. Verfassen Sie danach eine Erörterung. Bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die wesentlichen Argumente für die jeweilige Position zusammen.
- Beurteilen Sie, welche Argumente am wichtigsten sind.
- Appellieren Sie im Sinne Ihrer Position zu diesem Thema.

Schreiben Sie 405 bis 495 Wörter. Markieren Sie Absätze durch Leerzeilen.



*Medialer Hype um die Mehlspeise „Mohr im Hemd“ – Darf man denn das noch sagen?
(Mohr = antiquierte Bezeichnung für Afrikaner)*

Textvorlage 1:

Ingo Sterck: Political Correctness: Was man *nicht* sagen darf

- 1 Das Bemühen um „political correctness“ kommt aus den USA, wurde aber von Europa sehr rasch übernommen. In den frühen Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts entstand eine Bewegung, die darauf abzielte, **abwerten-**
- 5 **den oder gedankenlosen Sprachgebrauch** gegenüber Frauen oder diskriminierten sozialen Minderheiten (nach Abstammung, Herkunft, körperlicher oder geistiger Fähigkeit, sexueller Veranlagung, religiösem Bekenntnis, sozialer Stellung usw.) zu verhindern.

Das herrschende Gesellschaftsbild (oft rassistisch, Minderheiten verachtend) sollte über den Weg der Sprachnormierung korrigiert werden. Die Begründung: Sprache ist die Basis für Bewusstseins-, Denk- und Verhaltensmuster, für positive wie für negative. Deshalb brauchen „Machtlose“, Minderheiten, Unterdrückte, sozial Deklassierte, anders Denkende, anders Sprechende auch sprachlichen Schutz. Also wurde gefordert, dass an die Stelle beanstandeter Formulierungen vorzugsweise

- solche Ausdrücke treten, die von den zu schützenden Gruppen selbst verwendet werden. So setzte sich z. B. „Farbige“ statt „Neger“ oder „Inuit“ statt „Eskimo“ durch. Die Feministinnen setzten sich vehement für „gegenderte“ Schreibweisen ein, um Frauen sprachlich stärker sichtbar zu machen (100 Ärzte/Ärztinnen, nicht 100 Ärzte; ein/e Schauspieler/in). Statt „Idioten“ oder „Krüppel“ wurde der Ausdruck „Menschen mit Behinde-

rung (handicap)“ verbreitet, statt „verhaltensgestört“ gilt „verhaltensauffällig“ als korrekt.

Auch gegen gewisse Einwände in Bezug auf übertriebene Political Correctness bleibt unbestritten, dass diskriminierende Bezeichnungen wie *Tschuschen*, *Piefke*, *Katzelmacher* in unserem Wortschatz nichts verloren haben, da sie Ausdruck und Basis eines **menschenverachtenden Denkens** sind.

Textvorlage 2:

Political Correctness: Was man *doch* sagen darf

(Ausschnitte und Zusammenfassung eines Artikels der Tageszeitung „Die Presse“ von Erich Kocina)

- 1 Gegen die Grundidee der PC entwickelte sich bald eine ganz andere Stoßrichtung: Den politisch Korrekten wurde vor allem von rechten Politikern in den USA vorgeworfen, Meinungsterror zu betreiben, sie würden moralisieren und die Wahrheit verfälschen.

Das Pendel schlug in die Gegenrichtung aus: **Unkorrekt ist Qualität!** Absichtlich unkorrektes Verhalten wird manchmal als Qualitätsmerkmal gesehen. Der Journalist und Buchautor Henryk Broder („Schöner denken.

- 10 Wie man politisch unkorrekt ist“) ätzt gegen die PCler, Kabarettisten verspotten das formale Bemühen um Korrektheit (Oliver Pollak: „Ich darf das, ich bin Jude“) und „werden als **Kämpfer gegen die moralinsaure Gesellschaft** gefeiert“ (Erich Kocina in „Die Presse“). Das „Zigeunerschnitzel“ durch „Sinti- und Romaschnitzel“ auszutauschen ist pure Verspottung.

„Selbst die Punkband ‚Die Toten Hosen‘, die nicht müde wird, sich als politisch korrekt zu präsentieren, muss ab und zu anscheinend die Ventile öffnen: ‚Auch lesbische schwarze Behinderte können ätzend sein‘ wirkt wie ein kleiner Befreiungsschlag aus dem Korsett der Political Correctness“, ergänzt Kocina und führt weiter aus: „Steven Pinker, Psychologieprofessor an der Harvard University, prägte einen Begriff, der eine negative Seite

der Political Correctness beschreibt: **Die Euphemismus-Tretmühle.**“ Dahinter stecke die Frage, ob Ungleichheiten in der Gesellschaft tatsächlich beseitigt würden, wenn man andere Begriffe verwendet. Die Ersatzbegriffe allein würden keine Veränderung erzielen, im Gegenteil, sie würden sogar mit all den negativen Eigenschaften aufgeladen, die der zuvor verwendete Begriff hatte. Wird ein dicker Mensch plötzlich als attraktiver erlebt, wenn man nicht „fett“ sagt, sondern politisch korrekt von „volschlank“ spricht? Oder führt der grundsätzlich gut gemeinte Wechsel des Begriffs nicht nur einfach dazu, dass Boshaftigkeit gegenüber dicken Menschen jetzt hinter netten Worten versteckt wird?

Ähnlich, so die Argumentation, mache es auch keinen Unterschied, ob man nun „Neger“, „Schwarzer“ oder „Afroamerikaner“ sage, „solange sich Schwarze in den USA am unteren Ende der sozialen Hierarchie finden.“

Statistiken beweisen weiters, dass Frauen in Österreich noch immer deutlich benachteiligt werden (z. B. geringerer Verdienst als Männer, schlechtere Aufstiegschancen). Ist hier das „Gendern“ ein wichtiger Beitrag zur „Gleichbehandlung“ oder unnötiger Unfug, der die tatsächliche Ungerechtigkeit verschleiern?

Zum „Referatsteil“ einer Erörterung:

Fassen Sie die Argumente aus beiden Texten zusammen, tragen Sie diese in einer Gegenüberstellung in die Tabelle unten ein.

Fit 2.2

Zu Text 1: Political Correctness ist Pflicht, weil ...	Zu Text 2: Political Correctness ist Unfug, weil ...

Fit 2.3

1. Beurteilen, gewichten, prüfen, bewerten Sie die in den Texten genannten Argumente: Kennzeichnen Sie sie in der Tabelle mit +, ++, -, - - o. Ä.
2. Entkräften Sie schwache Argumente: Notieren Sie Stichworte, am besten beginnen mit: „Allerdings ...“
3. Äußern Sie Zustimmung oder Ablehnung zu den beiden Texten:
Z. B.: *Text 1 ist abzulehnen, weil ...* oder *Text 1 ist überzeugend, weil ...*

Fit 2.4

Zum Argumentationsteil einer Erörterung: Sie sollen das Thema über den Ausgangstext hinaus weiterdenken, zu Ende denken, dialektisch betrachten, Pro- und Kontraargumente ergänzen, eigene Ideen einbringen.

Machen Sie sich Notizen zu Folgendem:

1. Ergänzen Sie eigene Argumente, falls sie in den Ausgangstexten fehlen.
2. Denken Sie über die Textvorlagen hinaus, z. B.: Wie stellt sich das Thema aus einer anderen Perspektive dar? Wie wird das in Zukunft sein?
3. Entscheiden Sie sich für eine „Lösung“:
 - Variante 1: *Ob ..., hängt ab von ...*
 - Variante 2: *Alles spricht für ...,*
 - *weil das Argument, dass ... alles andere überwiegt bzw.*
 - *weil die Argumente ... gewichtiger sind, vor allem ...*

1.2 Überschrift, Einleitung, Schluss einer Erörterung

Fit 2.5

Beurteilen Sie die folgenden Lösungsvorschläge für Titel, Einleitung bzw. Schluss. Begründen Sie Ihre Entscheidungen.

3 Titelvorschläge:

- a) „Political Correctness – was geht das mich an?“
- b) „Neusprech“ und „Gutdenken“?
- c) „Political Correctness – Hilfe für Minderheiten oder Diktatur der Gutmenschen?“

3 Einleitungsvorschläge:

- a) Sprechverbote und Tabus bestimmen heute unsere offizielle Sprache, Political Correctness wird zur Zwangsbeglückung, aber gegen diese Einstellung ziehen andere zu Felde.
- b) In zwei Texten, „Political Correctness: Was man *nicht* sagen darf“ von Ingo Sterck und „Political Correctness: Was man *doch* sagen darf“ nach einem „Presse“-Artikel von Erich Kocina, werden kontroverielle Meinungen zu diesem Thema dargestellt, und – kurz gesagt – beide Texte sind offensichtlich sehr einseitig.
- c) Die Aufregung um den „Negerkönig“ in Astrid Lindgrens „Pippi Langstrumpf“ war groß, die angeblich höchst unkorrekte Bezeichnung soll nun in den Neuausgaben des Buchs getilgt werden. Dieses Beispiel zeigt die Grundproblematik der beiden Ausgangstexte „Political Correctness: Was man *nicht* sagen darf“ von Ingo Sterck und „Political Correctness: Was man *doch* sagen darf“ nach einem „Presse“-Artikel von Erich Kocina.

3 Vorschläge für den Schluss:

- a) Das folgende Argument ist eindeutig das wichtigste: Politisch korrektes Sprechen wird dazu genutzt, dass der Korrekte bestimmte Tugenden ausdrücken und sich gleichzeitig dazu selbst beglückwünschen kann, es hilft also in Wahrheit dem Eigeninteresse des politisch Korrekten viel mehr als irgendeiner der Personen oder Gruppen, die er zu schützen vorgibt.
- b) Political Correctness wird also absichtlich von gewisser Seite verhöhnt und diffamiert. Aussagen wie „Tabus, Sprechverbote und die Political Correctness sind Einschränkungen der Meinungsfreiheit“ sind typisch für das Stammtischgerede der rechtspopulistischen Szene. Daher: lieber politisch korrekt als menschlich inkorrekt!
- c) Wer über das Ziel hinausschießt, darf sich nicht wundern, verhöhnt zu werden. Eine grundsätzlich gute Idee, nämlich nicht durch abwertende Bezeichnungen zu diskriminieren, wird dann lächerlich, wenn sie fanatisch auf alle Bereiche vom Kinderbuch bis zum Mittagessen übertragen wird.



1.3 Die Ausführung mit Überarbeitungsaufgaben

Fit 2.6

1. Schreiben Sie unter Verwendung der bisher erarbeiteten Erkenntnisse eine Erörterung zur Aufgabenstellung auf Seite 162.
2. Besprechen Sie Ihre Erörterungen in Schreibkonferenzen, machen Sie zu jeder Arbeit Vorschläge zur Verbesserung. Überarbeiten Sie Ihren eigenen Text dementsprechend.

Fit 2.7

Verfassen Sie eine Erörterung zur folgenden Aufgabe und überarbeiten Sie dann Ihre Arbeiten gemeinsam in Schreibkonferenzen.

Thema: Lebensalter

Väter und Mütter

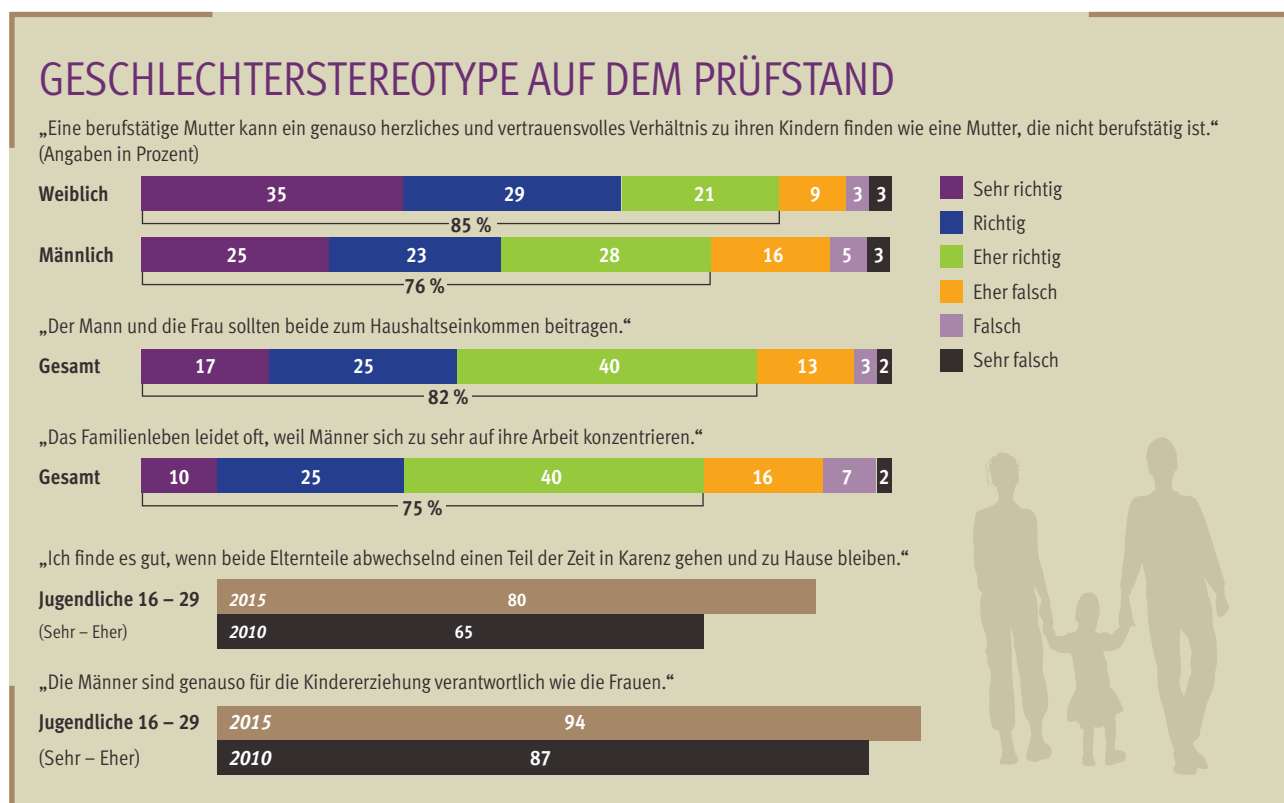
Aufgabe: Verfassen Sie eine Erörterung.

Lesen Sie die Grafik *Geschlechterstereotype auf dem Prüfstand* (Textvorlage). Verfassen Sie danach Ihre Erörterung und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufgaben:

- Geben Sie die Hauptaussagen der Grafik knapp wieder.
- Setzen Sie die Hauptaussagen in Beziehung zu Ihrer eigenen Position.
- Diskutieren Sie die Rolle von Vätern und Müttern im Spannungsfeld von Erziehung und Beruf bzw. Karriere.

Schreiben Sie 405 bis 495 Wörter. Markieren Sie Absätze durch Leerzeilen.

Textvorlage:



Datenquelle: Kurier; Market 2015; n = 1000, österreichische Bevölkerung im Alter von 16 bis 60 Jahren

2 LESERBRIEF

Fit 2.8



1. Beantworten Sie die Fragen zum Leserbrief in der Tabelle unten. (Alle Antworten finden Sie in Modul 10, Basisteil 2 von *KOMPETENZ:DEUTSCH*.)
2. Verfassen Sie einen Leserbrief zur Aufgabe auf der nächsten Seite und überarbeiten Sie dann Ihre Arbeiten gemeinsam in Schreibkonferenzen.

LESERBRIEF		BASISWISSEN
Wissensfragen	Ihre Antwort	
Was ist ein Leserbrief? (Definition, Zweck, Umfang; Tempus, in dem Leserbriefe verfasst werden)		
Was enthält der „Referenz“-Teil eines Leserbriefs?		
Was enthält a) der Informationsteil, b) der Argumentationsteil eines Leserbriefs?		
Worum geht es in Leserbriefen, worum geht es nicht?		
Wie ist ein Leserbrief aufgebaut? Erklären Sie, wie Titel, Einleitung, Hauptteil, Schluss gestaltet sein müssen.		
Erklären Sie die folgenden Schritte beim Verfassen der Leserbriefe:		
Schritt 1: Textbeilage(n) querlesen		
Schritt 2: Textbeilage(n) genau lesen		
Schritt 3: Den „situativen Kontext“ prüfen		
Schritt 4: Den eigenen Text planen: • Was verlangen die Operatoren? • Schreibziel?		
Schritt 5: Formulieren: Stilform, Bilder und Stilmittel usw.		
Schritt 6: Überarbeiten (Redigieren)		

Thema: Generationen

Väter und Mütter

Aufgabe: Verfassen Sie einen Leserbrief.

Situation: In der „Tageszeitung“ vom 10. Dezember 2016 erschien die Grafik „Geschlechterstereotype auf dem Prüfstand“. Sie reagieren darauf mit einem Leserbrief.

Studieren Sie die Grafik (S. 165) und verfassen Sie dann einen Leserbrief, wobei Sie folgende Arbeitsaufträge bearbeiten:

- Geben Sie die Sachverhalte oder Positionen, auf die Sie sich in Ihrem Leserbrief beziehen möchten, sehr knapp wieder.
- Ordnen Sie diese Sachverhalte bzw. Positionen in größere Zusammenhänge ein.
- Nehmen Sie zu diesen Sachverhalten bzw. Aussagen Stellung.

Schreiben Sie 270 bis 330 Wörter. Markieren Sie Absätze durch Leerzeilen.

Fit 2.9

1. Vergleichen und bewerten Sie die beiden Überschriften und Anfänge auf Seite 168 zur Aufgabenstellung unten: Was halten Sie für gelungen/weniger gelungen? Begründen Sie Ihre Einschätzung.
2. Verfassen Sie einen Leserbrief zur folgenden Aufgabenstellung und überarbeiten Sie dann Ihre Arbeiten gemeinsam in Schreibkonferenzen.

Thema: Schule

Gleitzeit für Schüler/innen

Aufgabe: Verfassen Sie einen Leserbrief.

Situation: In einer Tageszeitung erschien der Artikel „Wo Gymnasiasten in Gleitzeit lernen“. Auch an Ihrer Schule wurde über dieses Thema debattiert. Sie äußern dazu Ihre Meinung in einem Leserbrief, den Sie samt dem Zeitungsartikel auch auf die Schulwebsite stellen.

Lesen Sie den Artikel *Wo Gymnasiasten in Gleitzeit lernen*. Verfassen Sie danach Ihren Leserbrief. Bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie die im Gymnasium Alsdorf ergriffene Maßnahme und deren Grundlagen.
- Stellen Sie jene Faktoren dar, die für die Festsetzung des Beginns und des Endes der Unterrichtszeit am wesentlichsten sind.
- Nehmen Sie zur Sinnhaftigkeit der Einführung von Gleitzeit für Schüler/innen an Ihrer Schule Stellung.

Schreiben Sie 270 bis 330 Wörter. Kennzeichnen Sie Absätze durch Leerzeilen.

Textbeilage:

Wo Gymnasiasten in Gleitzeit lernen

Muss die Schule wirklich schon um 8 Uhr beginnen, fragen sich Schüler schon seit Generationen. Ein Gymnasium experimentiert nun mit einer Gleitzeitregelung für Oberstufenschüler – mit wissenschaftlicher Unterstützung.

- 1 Andere Schüler könnten glatt neidisch werden: Oberstufenschüler des Gymnasiums in Alsdorf bei Aachen dürfen länger schlafen, wenn sie wollen. Sie können wählen, ob sie direkt zur ersten Stunde um 8 Uhr kommen
- 5 oder zur zweiten gegen 9 Uhr. „Super cool, wir können ausschlafen“, ist Schulsprecher Lars Meyer kurz nach dem Start immer noch begeistert. Nach einer Probe-phase will die Schule auch künftig an dem Modell festhalten – und denkt sogar darüber nach, es auf die
- 10 Mittelstufe auszuweiten.
- Als erste Schule in Deutschland gehe das Alsdorfer Gymnasium auf die innere Uhr von Jugendlichen ein, stellt der Chronobiologe Till Roenneberg von der Ludwig-Maximilians-Universität München fest. Die tickt nämlich
- 15 anders als bei Erwachsenen, erklärt er: Bei der Synchro-



nisation mit dem Tag-Nacht-Rhythmus geht die innere Uhr der meisten Jugendlichen etwa bis zum 20. Lebens-

- jahr nach. Sie können erst später einschlafen. Müssen sie entgegen ihrer biologischen Uhr schon um acht in der Schule sein, entsteht ein „sozialer Jetlag“.
- [...] Die Wissenschaft fordert demnach seit zehn Jahren einen späteren Unterrichtsbeginn. Das wird auch in der Politik gehört. Für einen späteren Unterrichtsbeginn müsse es einen Wandel in der Wirtschaft geben, hatte Familienministerin Manuela Schwesig (SPD) bereits im vergangenen Jahr dem Spiegel gesagt. Nach Einschätzung von Eltern passe ein späterer Schulbeginn nicht zur Arbeitswelt, erläuterte sie.
- Aber in die Lebenswelt der Jugendlichen: „Die erste Stunde war immer eine Quälerei für mich. Ich war noch nicht richtig wach“, erzählt der 17-Jährige Luca Diehr in Alsdorf. Jetzt kommt er meistens erst zur zweiten Stunde und fühlt sich fit. Natürlich gibt es auch Schüler wie Milena Kandetzki, 17: „Ich habe kein Problem früh aufzustehen und komme immer zur ersten Stunde.“ Allerdings tut es ihr nur eine Minderheit der Mitschüler gleich.

Quelle: <http://www.sueddeutsche.de/bildung/schule-wo-gymnasiasten-in-gleitzeit-lernen-1.2944364>, 11. April 2016

Freie Zeiteinteilung dank Dalton-Modell

Dass die „Gleitzeit“ in Alsdorf organisatorisch möglich ist, hängt mit dem besonderen Unterrichtskonzept zusammen, wie Schulleiter Wilfried Bock sagt. Unterrichtet wird nach dem Dalton-Plan der amerikanischen Pädagogin Helen Parkhurst. Neben den herkömmlichen Stunden können sich die Schüler pro Woche zehn Unterrichtsstunden selbst einteilen, um gestellte Aufgaben eigenständig zu lösen.

Dabei arbeiten Schüler aus unterschiedlichen Klassen und Jahrgängen insgesamt zwei Stunden am Tag bei einem Lehrer ihrer Wahl. Sie entscheiden selbst, mit wem sie arbeiten und woran. Joelle und Julia, beide 16, sind an dem Morgen schon zur ersten Stunde gekommen und lernen Biologie, andere bearbeiten im selben Klassenraum Englisch- oder Matheaufgaben. Wenn die Stunde vorbei ist, bekommen sie dafür vom Lehrer einen Stempel. [...]

Überschrift und Anfang 1:

Sehr geehrte Redaktion!

Ich ersuche um Veröffentlichung des folgenden Leserbriefs.

Her mit der Gleitzeit!

Mit Freude habe ich den Beitrag in Ihrer Zeitung gelesen und mir sofort gedacht: Das wäre auch was für unsere Schule und speziell für mich Langschläfer.

Mir geht es morgens genauso, wie die 17-Jährige Luca Diehr schildert: Die ersten Stunden sind für mich immer eine Qual!

Überschrift und Anfang 2:

Mein Leserbrief an die Süddeutsche Zeitung

Keine wirklich gute Idee!

Ich beziehe mich auf den Beitrag in Ihrer Zeitung „Wo Gymnasiasten in Gleitzeit lernen“, in dem dieses Modell kurz vorgestellt wird.

Vorab: Ich bin total dagegen! Nicht nur, weil wir solchen Unterricht nach dem Dalton-Plan nicht haben, sondern auch, weil das für den Schülerbus nicht passen würde. Die Busse fahren nämlich nur einmal am Morgen, um 7:20 Uhr, und danach nicht mehr.